

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 19.

Hirschberg, Freitag, den 23. Januar 1891.

12. Jahrg.

## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,  
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und  
**illustrirtem Sonntagsblatt** für die Monate  
Februar und März

nur 35 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

## Die theuren Fleischpreise.

Die Grenzsperrre ist seit geraumer Zeit so gut wie aufgehoben; die Ursache der „Fleischvertheuerung“ ist also weggeräumt und hat man das Recht nicht mehr, den wegen gar nicht billiger werdender Fleischpreise klagenden Käufern immer noch zu erwidern: „Es kommt zu wenig Vieh herein; für das beste Geld ist nichts zu haben.“ Durch dieses, schon während des Bestehens der Sperre ganz ungerechtfertigte, Sprüchlein haben sich die Hausfrauen lange Zeit hinhalten lassen. Der Deutschfreisinn hat dabei die Händler in nicht genug anzuerkennender Weise lebhaft unterstützt und Tag für Tag „nachgewiesen“, daß die Fleischvertheuerung eintreten mußte. Nun sind, wie gesagt, die Sperrren gefallen — jetzt sollen an der trotzdem nicht weichenden Theuerung wieder die Zölle schuld sein. Fort mit den Zöllen, heißt es, dann erst wird das Fleisch billiger! Die Zölle aber betragen für das Pfund kaum 2 Pfennige, und diese Zölle, die jetzt der Staat einzieht, würden nach deren Wegfall von den Händlern eingestekt werden; der Consument aber müßte dieselben Preise bezahlen wie heute.

Vor uns liegt folgender Marktbericht des Berliner städtischen Centralviehhofes vom 19. Januar d. J.: „Aufgetrieben wurden 3863 Stück Hornvieh. Die Preise waren für Prima-Qualität 60—63 Mk., für Secunda 55—59 Mk. und für Tertia 49—53 Mk. Die Stimmung war still, der Auftrieb stärker als in der Vorwoche und der Export mäßig. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren weichend. An Schweinen wurden 10738 Stück aufgetrieben; es stellten sich die Preise für Prima auf 52 Mk., für Secunda auf 50—51 Mk. und für Tertia auf 44—49 Mk. für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara. Die Stimmung war matt, der Auftrieb sehr reichlich und der Export schwach. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren weichend. — An Kälbern waren 1424 Stück aufgetrieben; es stellten sich die Preise für Prima auf 60—65, für Secunda auf 54—50 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war matt, der Auftrieb stärker als in der Vorwoche und kein Export. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren weichend. — In Hammeln waren 8894 Stück aufgetrieben; es betrugen die Preise für Prima 50—52 und für Secunda 45—49 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war sehr matt, der Auftrieb stärker als in der Vorwoche und kein Export.

Starke Bestände blieben unverkauft und die Preise waren weichend.“ Von Viehmangel in Berlin also kann keine Rede mehr sein; die Preise waren „weichend“; trotzdem aber war die „Stimmung“ „still“, „matt“, ja „sehr matt“. Dabei sind die Detailpreise in Berlin noch die gleich hohen, wie sie seit Jahresfrist üblich sind. Weshalb also diese matte Stimmung bei den billigen Preisen? Antwort: Die Händler wollen keine niedrigen Preise, sie wollen keinen starken Auftrieb. Sie wollen durch „matte Stimmung“ dem stärkeren Auftrieb entgegenarbeiten. Nicht das Angebot soll die Fleischpreise regulieren, sondern die Händler wollen es, und den Händlern zu Liebe, den Landwirthen zum Schaden schreiben die deutschfreisinnigen Zeitungen ihre Artikel, in denen sie von der Regierung mehr Rücksichtnahme auf die „Volksernährung“ fordern. Wenn es den Blättern um dieses Eintreten für billigere Volksernährung Ernst wäre, so würden sie auch einmal den Händlern auf die Finger sehen müssen, und nicht fortgesetzt das Publikum mit dem Geschrei über die „vertheuernden“ Zölle täuschen und so die künstliche Fleischvertheuerung aufrecht zu erhalten helfen.

## Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 22. Januar. Von den Hofjagden in Springe wird Kaiser Wilhelm am Donnerstag früh in Cuxhaven eintreffen, um die Eisverhältnisse an der unteren Elbe zu besichtigen und den neuen Dampfer „Auguste Victoria“ in Augenschein zu nehmen.

— Zum ersten Vicepräsidenten des preussischen Herrenhauses an Stelle des verstorbenen Herrn von Rochow ist der frühere Minister des Innern, von Buttner, ausersehen.

— Auf den preussischen Eisenbahnen steht eine Ermäßigung der Tarife für Massengüter und eine allgemeine Herabsetzung der Fahrpreise in Aussicht. Die bisherigen Vortheile der Retourbillets und der Gratisbeförderung von Reisegepäck bis zu einem gewissen Grade sollen dann aber fortfallen.

— Die Reichsregierung hat aus Deutsch-Ostafrika jetzt die offizielle Nachricht erhalten, daß Major von Wissmann am 16. Januar nach dem Kilimandscharo-Gebirge aufgebrochen ist, um einen unruhigen Eingeborenen-Stamm zur Raison zu bringen. Gleich nach diesem Abmarsch soll Wissmann von einem Unwohlsein befallen sein. Hierüber liegen keine Nachrichten vor, sodaß anzunehmen ist, der Anfall sei bald wieder vorüber gegangen. Im Uebrigen ist es aber Thatsache, daß das Gesamtbefinden des Reichskommissars recht sehr zu wünschen übrig läßt. — Der deutsche Arzt Dr. Zahl in Kamerun ist gestorben.

— In der Revisionsinstanz verwarf das Reichsgericht die beantragte Freisprechung vom Landgericht zu Braunschweig nach dem Erlöschen des Socialistengesetzes auf Grund desselben Verurtheilter mit der Begründung, das Socialistengesetz sei bis zum letzten Tage seiner Geltungsdauer für alle bis dahin begangenen, nach demselben strafbaren Handlungen zur Anwendung zu bringen.

— Gegen die Auswanderung nach Brasilien sollen ernstliche Maßnahmen ergriffen werden.

Darauf zieht die folgende Anfrage einer Anzahl von Abgeordneten an die Berliner Regierung ab: „Welche Maßregeln — neben den bis jetzt getroffenen — gedenkt die Staatsregierung angesichts der durch falsche Vorpiegelungen gewissenloser Agenten hervorgerufenen und im Frühjahr allem Anschein nach in vermehrtem Maße drohenden Massenauswanderung nach Brasilien zu ergreifen?“ Im letzten Jahre ist bekanntlich schon die Zahl der Auswanderer nach Brasilien eine außerordentlich hohe gewesen, die unerfahrenen Landarbeiter im Osten sind durch die tollsten Versprechungen veranlaßt, über das Meer zu gehen.

— Der 1. Mai ist innerhalb der letzten drei Monate von sieben europäischen Arbeiter-Congressen als dauernder Festtag der Arbeit angenommen worden: von den beiden französischen Congressen zu Lille und Calais, von dem deutschen Parteitag zu Halle, von dem spanischen Congress zu Bilbao, von dem belgischen Congress zu Brüssel, von der österreichischen Conferenz zu Brünn und von dem portugiesischen Congress zu Lissabon. Unter Hinweis darauf, daß der 1. Mai auch in Amerika und England gefeiert werde, verkündet das officielle Organ der deutschen Socialdemokratie, daß nunmehr endgiltig der internationalen Festtag der Arbeit festgesetzt sei, „der Bourgeoisie und allen übrigen Reactionären zum Trotz, durch den souveränen Willen der Arbeiter aller Länder.“ Der erwähnte souveräne Wille ist lediglich der Wille der Agitatoren. Am letzten 1. Mai ist die Arbeiterschaft im Ganzen weit davon entfernt gewesen, die gewünschte socialdemokratische Demonstration mitzumachen.

— Wo wachsen unsere Soldaten? In seiner Reichstagsrede bei Gelegenheit der Zolldebatten hat der Abg. von Helledorff mit Recht auf den Umstand hingewiesen, daß auf dem Lande unsere harten Männer und unsere Soldaten wachsen. Dieser Ausspruch hat kürzlich eine zahlenmäßige Bestätigung gefunden. Ein Mitarbeiter der „Grenzboten“ hat Untersuchungen über die Wehrkraft der ländlichen und der städtischen Bevölkerung angestellt und diese haben ergeben, daß in den Städten durchschnittlich in jedem Jahre nur 3,8 wehrfähige Männer auf jedes Tausend der Bevölkerung entfallen, auf dem platten Lande einschließlich der Städte, die keinen Landkreis bilden, aber nicht weniger als 9,8. Die Landbevölkerung, an sich schon viel zahlreicher als die städtische, ist also für unsere Wehrkraft fast dreimal mehr werth als die letztgenannte. Nun müßte man doch eigentlich denken, auf dem Lande, wo nach den freisinnigen und socialdemokratischen Schilderungen jeder Mensch, außer dem Großgrundbesitzer, ausgehungert, gemißhandelt und überarbeitet sein soll, könne die Wehrfähigkeit nur eine geringe sein, geringer jedenfalls als in den Städten, wo höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit, sowie „menschenwürdiges“ Dasein die Arbeiter „widerstandsfähiger“ machen. Daß dem nicht so ist, beweisen die obigen mitgetheilten Zahlen, und aus diesen geht doch unwiderleglich hervor, daß das „Elend der großen Massen“ auf den Dörfern nicht, vielmehr in den Industriezentren, den Domänen der Socialdemokratie zu suchen ist, und es dürfte nicht schwer fallen, nachzuweisen, daß in demselben Maße, in welchem die



Zahl der von den Umstürzern „Aufgeklärten“ wächst, sich die Zahl der Wehrpflichtigen verringert.

— Zwischen Deutschland und Italien schweben jetzt Verhandlungen auf Herabsetzung des deutschen Eingangszolles für italienische Weine. Die einzige, noch zu überwindende Schwierigkeit soll darin liegen, zu verhindern, daß Frankreich ebenfalls dieser Vergünstigung theilhaftig wird.

— Das Koch'sche Mittel. Durch die zu erwartenden Bestimmungen über den Vertrieb des Koch'schen Heilmittels dürfte daselbe, der „Apotheker-Stg.“ zufolge, nicht wie bisher nur klinischen Anstalten, sondern auch allen privaten Ärzten zugänglich gemacht werden. In den Apotheken wird das Mittel seinen Platz im Giftschranke zu finden haben. Voraussichtlich wird das Mittel außer in den bisherigen Originalfläschchen auch in kleineren Packungen bis zu einem Gramm herunter geliefert werden. Die Abgabe dürfte nur auf jedesmal erneute „schriftliche“ Verordnung eines approbirten Arztes zu erfolgen haben. Diese Recepte wären dann den Giftscheinen gleich zu behandeln, einzutragen und aufzubewahren. Der preussische Kultusminister holte von allen hervorragenden Ärzten, die mit dem Koch'schen Heilmittel operiren, Gutachten über ihre Beobachtungen und Erfahrungen ein. Es wird darüber eine Publikation vorbereitet.

— Der deutsche Geschäftsträger in Sofia übergab der bulgarischen Regierung eine russische Note, welche die Verhaftung von 16 angeblichen Nihilisten fordert. Der bulgarische Minister Grefow versprach die Einleitung einer Untersuchung.

— Staatsminister Frhr. von Lucius hat den Betrag des ihm erlassenen Fideicommissstempels von 30000 Mark dem Kaiser zur Verfügung gestellt. Der „Börsencourier“ will wissen, der Kaiser habe denselben dem Baufonds der Erinnerungskirche überwiesen.

— Der in Belgrad verhaftete Naboljin ist aus Serbien verwiesen worden. Man will Briefschaften bei ihm gefunden haben, welche auf einen Anschlag gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien schließen lassen. Die Wahrscheinlichkeit liegt somit, daß Naboljin mit der russischen Geheimpolizei in enger Verbindung gestanden hat.

— König Kalakaua von Hawaii, ist an den Folgen seiner übertriebenen Schnapstrinkerei gestorben. Kalakaua war ursprünglich Matrose, der eine Tochter des eingeborenen Königs von Hawaii heirathete. Bekannt war er durch seine starken Schulden und noch stärkeres Trinken. — Das japanische Parlamentsgebäude in Tokio ist niedergebrannt. Es liegt wohl Brandstiftung von Seiten der Japaner vor, welche von der Parlamentsherrschaft nichts wissen wollen.

— Zum Indianer-Aufstand in Nord-Amerika. Ueber New-York wird gemeldet: Mr. Russell Harrison, ein Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten, der nach mehrjährigem Aufenthalt in den westlichen Staaten der Union jüngst nach New-York zurückkehrte, hat erstaunliche Enthüllungen gemacht über die Weise, in welcher die Indianer in den nordwestlichen Staaten von den Regierungs-Beamten behandelt werden. Er behauptet, daß die Agenten die Vertheilung der Lebensmittel-Rationen so lange verzögern, bis die Indianer Hunger leiden. Dagegen verkaufen sie den Indianern, größtentheils zu ihrem eigenen Nutzen, berausende Getränke und Schußwaffen. Der Genuß der ersteren und der Besitz der letzteren sollen, wie Mr. Harrison behauptet, verantwortlich für alle von den Indianern verübten Ausschreitungen und Verbrechen sein. Die Schwierigkeiten mit den Indianern sind übrigens noch lange nicht behoben. Es sind nur alte abgenutzte Waffen abgeliefert, die neuen Waffen aber zurückbehalten. Auch sind im Streit wieder mehrere Weiße erschlagen, welche zwangsweise die Waffen fortnehmen sollten. Die Indianer bekunden eine mürrische und verdrossene Haltung, die nicht viel Gutes verspricht.

— Preussisches Abgeordnetenh. Am Mittwoch hatte das Haus eine sog. „große“ Sitzung. Verhandelt wurde der Fideicommiss-Stempelsteuergesetz. Der Minister der Finanzen, von Lucius ankündigende Antrag Richter, welcher genaue Auskunft über diese Erlasse verlangt. Abg. Richter (natlib.) stellt diese Erlasse als ungerecht hin, die um so peinlicher in der Bevölkerung berühren, als sie eine Bevorzugung notorisch reicher Leute in sich schließen. Er hoffe, daß künftig solche Sachen nicht mehr vorkommen würden. Finanzminister Dr. Miquel erklärt Namens der Staatsregierung, daß es sich um ein unanfechtbares Kronrecht der Staatsregierung handelt und bittet, den Antrag Richter abzulehnen. Das Recht

solle aber nicht in dem Maße gelöst werden, daß die Gesetzgebung außer Kraft gesetzt werde. Im Lucius'schen Falle hat ein Beschluß des Staatsministeriums nicht stattgefunden. Kaiser Friedrich habe dem Minister Lucius den Freiherrntitel unter der Bedingung verliehen, ein Fideicommiss zu gründen und zwar kosten- und stempelsteinfrei. Lucius habe nur im guten Glauben gehandelt. Abg. Schuhmacher (freikons.) bezeichnet den Antrag Richter als unannehmbar, da er ein Kronrecht betreffe. Abg. Brande (natlib.) erklärt den Richter'schen Antrag ebenfalls als nicht annehmbar, beantragt aber, die Staatsregierung zu er suchen, 1) solche Stempelsteuergesetze in Zukunft nicht mehr eintreten zu lassen, 2) dem Hause ein Staatsgesetz vorzulegen, welches die Angelegenheit definitiv regelt. Abg. von Rauchhaupt (kons.) ist aus dem vom Finanzminister vorgebrachten Gründen gegen den Antrag. Abg. Windthorst (Ctr.) hofft, diese Erörterung werde für die Herren Minister eine Mahnung zur Vorsicht sein. Im Lucius'schen Falle hätten aber wohl alle Beteiligten im guten Glauben gehandelt. Abg. Richter (freik.) bestreitet im Schlußwort, daß hier ein Kronrecht vorliege. Die Verfassung enthalte nichts davon. Kaiser Friedrich habe den Stempelsteuergesetz nicht veranlaßt, Freiherr von Lucius habe darum nachgehakt und Fürst Bismarck die Genehmigung eingeholt. In Zukunft würden adlige Herren hoffentlich nicht mehr um Stempelsteuergesetze nachsuchen. Nur der Antrag 2 des Abg. Brande wird angenommen, der Antrag Richter und Brande 1 werden abgelehnt. Es folgt Beratung des ferneren Antrages des Abg. Richter: die Regierung wolle dem Landtage Uebersichten vorlegen a) über die Zahl der dienstfreien Tage des Stations-, Strecken-, Fahr- und Werkstattspersonals der Staatsbahnen; b) über das Einkommen der bühnenbesitzenden Eisenbahnbeamten und über die Anstellungsverhältnisse. Vom Abg. Lieber (Ctr.) wird ein Unterantrag eingebracht, wonach besonders die Zahl der dienstfreien Sonntage mitgeteilt werden soll. Geh. Rath Gerlach erklärt, die Regierung sei nicht abgeneigt, die gewünschten Vorlagen zu machen, doch bedürfe es erst noch der Sammlung des Materials. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. Hoge (Ctr.), Simon (natlib.), Cremer (kons.), Dr. Sattler (natlib.) und Graf Limburg (kons.) im Wesentlichen für den Antrag aussprechen, wird derselbe mit dem Unterantrag Lieber der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Zweite Staatsberatung.)

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 22. Januar 1891.

\* [Herzog Ernst Günther] von Schleswig-Holstein, der Ehrenpräsident der Trabrenn-Gesellschaft Berlin-Westend, empfing am Sonntag, Abends 6 Uhr, die am Sonnabend neugewählten Herren des Vorstandes, soweit dieselben sich in Berlin befanden, und hielt mit ihnen eine zweistündige Sitzung ab, in welcher Prinz Reuß-Stonsdorf zum Vorsitzenden, Herr F. Simon zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Schriftführer wurde Herr Mosino, Schatzmeister Herr G. Schleicher. Als General-Sekretär wurde Herr von Müller, der bisherige Obmann der Bahnrichter in Westend, in Aussicht genommen. Die Trabrenn-Gesellschaft ist damit abermals eine wichtige Etappe weiter geschritten in ihrer Entwicklung, und es ist nur zu wünschen, daß, wie es der Sportbetrieb als solcher bereits gethan, auch die Landessperbezucht aus den Bestrebungen derselben baldigen und nachhaltigen Nutzen ziehen möge.

\* [Der Lehrer-Verein] beschloß in seiner gestrigen Sitzung, über 8 Tage eine Nachfeier zu Kaisers Geburtstag zu veranstalten. Herr Tischer wird hierbei den Festvortrag halten. Sodann fuhr Herr Meinicke fort in der höchst interessanten Beschreibung seiner Reise durch die deutschen Alpen.

\* [Klarstellung.] Wir erhielten gestern Nachmittag vom Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt zu Görlitz eine Zuschrift, betr. die von anderer Seite gebrachten Mittheilungen über Unregelmäßigkeiten bei der hiesigen Güter-Abfertigungsstelle dahingehend, daß das Gerücht, nach welchem gegen den Vorsteher der Güter-Expedition, Herrn Hanko, eine Disciplinar-Untersuchung eingeleitet sei, unzutreffend sei. Ebenso sei unrichtig, daß der genannte Beamte vom Amte suspendirt ist. Derselbe habe sich vielmehr in Folge eingetretener ärztlich bescheinigter Krankheit vom Dienste fern gehalten und mußte in Folge dessen zur Vertretung ein anderer Beamter herangezogen werden.

\* [Auszeichnungen.] Dem Kreisboten Zahn in Volkshayn und dem Zimmerpolier Gottschling zu Goldberg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

\* [Arztelkammer der Provinz Schlesien.] In der gestern Mittag zu Breslau unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Schlesien abgehaltenen ersten Sitzung der neugewählten Arztekammer fand die Constituierung derselben statt. Es wurde beschlossen, den Vorstand wie bisher aus 7 Mitgliedern zu bilden. Gewählt wurde u. A.: Herr Dr. Rimann-Hirschberg. Gewählt wurde ferner als Delegirter für das Medicinal-Collegium Herr Sanitätsrath Born-Greifenberg.

\* [Was kommt von den gesammelten Streikgeldern an die Arbeiter.] Mit seiner

Namensunterschrift veröffentlicht W. Marr in der „Abwehr“ folgende Mittheilungen: „Bei dem Schneiderstreik in Hamburg wurden im Ganzen, und zwar nur unter den armen Arbeitern, 4858,08 Mk. Unterstützungsgelder für die Streikenden gesammelt. Von dieser Summe und für sich gewiß nicht großen Summe erhielt die Streikkommission an „Besoldung“ 2196,37 Mk., bleiben 2661,71 Mk. übrig. Von diesem übrig gebliebenen Rest wurden noch abgezogen für „Druckkosten, Porto etc.“ 1209,49 Mk., mithin verblieben für die armen streikenden Schneidergesellen 452,22 Mark.“ Marr bemerkt dazu: „Ich gebe euch Zahlen! Widerlegt sie, wenn ihr könnt, ihr gelehrigen Schüler, die sich — „Socialdemokraten“ nennen. Ihr wollt den armen streikenden Proletariern helfen, aber 75 Procent steckt ihr in eure eigene Tasche!“

\* [Entfernung der Eiszapfen.] Das zeitweise eintretende Thauwetter zieht die Dächer der Häuser mit Eiszapfen von oftmals bedeutender Länge. Um Unglück zu verhüten, seien alle Hausbesitzer dringend ermahnt, die Eiszapfen von den Häusern entfernen zu lassen.

d. Buchwald, 21. Januar. Bekanntlich fehlten im Hirschberger Kreise trotz seiner günstigen Terrainverhältnisse noch vor einem Jahrzehnt Fasanen vollständig. Erst im Jahre 1884 legte der Herr Revierförster Knippel hier eine sog. wilde Fasanerie in der „Harte“ an, indem er zuerst 10 Hennen und 2 Hähne und dann noch einmal 6 Hennen aussetzte. Die Befürchtungen, die an ein wärmeres Klima gewöhnten Thiere könnten in Folge der kalten und schneereichen Winter zu Grunde gehen, erfüllten sich zum Glück nicht. Die Fasanen gediehen vorzüglich und vermehrten sich auch in den ersten Jahren mehr und mehr, so daß schon — trotzdem eine ganze Anzahl jener Vögel sich in die Nachbarreviere von Pomitz und Fischbach gezogen hatte — 1887 21 und 1889 bei einem Bestande von ca. 100 Stück Fasanen gegen 30 Hähne abgeschossen werden konnten. Leider lauten gegenwärtig die Nachrichten nicht so günstig.

↳ Löwenberg, 21. Januar. Bei einem hiesigen Bürger ließ ein Dienstmädchen aus Nachlässigkeit ein Licht in ihrer Kammer brennen, verschloß diese und entfernte sich aus dem Hause. Zum Glück wurde der Wirth, durch den Brandgeruch aufmerksam gemacht, des entstandenen Feuers gewahr, erbrach die Thür und dämpfte dasselbe.

e. Hahnau, 21. Januar. Am Sonnabend ist der Sattler Közner aus Nieder-Leifersdorf auf dem Heimwege von Goldberg im Schnee umgekommen. Die besorgten Seinen, unterstützt von der ganzen Gemeinde, suchten nach dem Vermissten, bis sie endlich am Montage früh die Leiche des Unglücklichen von Schneemassen bedeckt, am Grabenrand der Straße unfern von Ober-Leifersdorf in sitzender Stellung kauend fanden. Der Arme hatte sich bei einbrechender Dunkelheit auf den Heimweg gemacht, war aber unterwegs vor Erschöpfung in dem ungebahnten Wege niedergesunken und, in der Absicht, ein wenig auszuruhen, vom Tode ereilt worden.

m. Greiffenberg, 21. Januar. Von den Herren Revierjäger E. zu Kunzendorf und Forstreferendar Sch. zu Hermsdorf wurde bei einer am Sonnabend abgehaltenen Jagd zu Kunzendorf, Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Greiffenstein, ein Wildschwein von 1,75 Meter Länge und 1,10 Meter Höhe als seltene Jagdbeute erlegt. Der ca. 3 Centner wiegende Keiler ist vor Jahren aus den Kogenauer Wäldungen ausgebrochen und trieb sich seit dieser Zeit im Kunzendorfer Jagdrevier umher, jeder Nachstellung spottend. Herr Revierjäger E. scheint überhaupt ein vom Glück begünstigter Waidmann zu sein, da derselbe kurz nach beendeter Lehrzeit einen Steinadler erlegte, der sich nach Schlesien verirrt hatte.

h. Görlitz, 20. Januar. Wie oft das Leben und Gut so manchen Passagiers nur von der Aufmerksamkeit des betreffenden Zugpersonals abhängt, beweist wiederum ein Vorfall, welcher sich am Sonntag Morgen auf hiesigem Bahnhofe abgespielt hat. Der von Berlin eintreffende Personenzug Nr. 311 hielt, da das Einfahrtsignal auf „Halt“ stand, vor dem Rauschwalder Straßenübergang. Gleichzeitig wurde der nach Horka um die Zeit abgehende Güterzug Nr. 2312 abgelassen. Ein Zusammenstoß dieser beiden Züge wäre unvermeidlich gewesen, da die Linie nur eingleisig ist, wenn nicht die betreffenden Locomotivbeamten alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel ergriffen hätten, dieses zu verhindern. Wie groß die Gefahr war, beweist, daß nur Schienenlänge die beiden Züge trennte.



h. Görlich, 21. Januar. In dem nahen Ebersbach ist ein Personenzug entgleist. 3 Waggons wurden zertrümmert, es sind zahlreiche erhebliche Verletzungen vorgekommen.

o. Schweidnitz, 21. Januar. Der Redakteur Szafranski, welcher längere Zeit das „Schweidnitzer Tageblatt“ redigirte, hat sich der ihm drohenden Verhaftung durch die Flucht ins Ausland entzogen. Es handelte sich um die Verbüßung einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe, welche demselben für ein Preßvergehen von der hiesigen Strafkammer seinerzeit zuerkannt worden war.

i. Reisse, 21. Januar. In diesem Winter sind 25 Jahre vergangen, seitdem von Seiten der Stadt das Stadttheater dem Direktor Georgi überlassen wurde. Jedes Jahr ist die Gesellschaft nach Reisse gekommen und hat selbst hohen Ansprüchen genügende Vorstellungen gegeben. Zwar ist der alte Georgi seit zwei Jahren seinem Wirkungskreise durch den Tod entzissen; seine Frau Gemahlin aber, unterstützt von ihrem Schwiegersohne Herrn Götsche, hat sich mit Erfolg bemüht, die Gesellschaft auf der alten Höhe zu erhalten. Es sind in dem verfloßenen Vierteljahrhundert noch andere Gesellschaften in Reisse erschienen; zum größten Theile aber mit wenig Glück und geringem Erfolge. Die Georgische Gesellschaft aber, stets treu ihrem ernstesten Streben, kann mit Befriedigung auf die Vergangenheit zurückblicken. In der Geschichte des deutschen Theaters dürfte es einzig dastehen, daß eine Gesellschaft 25 Jahre hindurch ohne Unterbrechung nach ein und derselben Stadt zurückkehrt. Ein solches Jubiläum gereicht der Gesellschaft und ihrer Leitung sowohl wie der Stadt und ihrer Bevölkerung zur größten Ehre. Möge die Gesellschaft Georgi, deren Name in der gesamten deutschen Theaterwelt einen guten Klang hat, dereinst auch ihr 50 jähriges Jubiläum in Reisse feiern.

g. Freiburg, 21. Januar. Da sich bisher trotz mehrmaliger Ausschreibung, keine Käufer für das hiesige Kasernengrundstück gefunden haben, hat der Magistrat beschlossen, dasselbe getheilt zu veräußern. Der Kaufpreis für das gesammte Grundstück sollte 50000 Mk. betragen. — Der landwirthschaftliche Verein zu Reichenau veranstaltet am 24. Mai eine Thierschau.

b. Sagan, 21. Januar. Durch verschiedene Schicksalsschläge ist ein Führer der hiesigen Socialdemokraten zu besserer Einsicht gekommen. Derselbe ließ seine Ehe kirchlich einsegnen und seine Kinder

er zahlreiche Hautabschürfungen, bedeutende Quetschungen an Brust und Rücken und einen complicirten Bruch des rechten Oberschenkels.

dt. Raudten, 21. Januar. Der Arbeiter Heinze begab sich am Sonnabend früh in den Pilgrammsdorfer Holzschlag zur Arbeit. In dem Schneegeföhber am Abend ist Heinze auf dem Heimwege umgekommen. Sonntag Morgen wurde der Verunglückte etwa eine Viertelstunde von der Stadt entfernt todt aufgefunden.

z. Kreuzburg, 21. Januar. Ein Raubmord ist in der Nähe unserer Stadt verübt worden. Am vergangenen Sonnabend waren 2 Personen, anscheinend Herr und Diener, die angeblich aus Amerika stammten, auf der Eisenbahn nach Kreuzburg gekommen. Am anderen Morgen setzten sie in einem Schlitten die Reise über die russische Grenze fort, um in einem kleinen Dorfe unweit Nowo-Nadomsk zu übernachten. Am nächsten Morgen fand man die Leiche des Herrn mit durchschnittener Kehle vor. Der Ermordete soll im Besitz großer Geldmittel gewesen sein. Jedenfalls hat der Diener, von dem jede Spur fehlt, der aber um die Gelber seines Herrn wußte, denselben ermordet und dann beraubt.

### Bermischtes.

Des Kaisers Wohlthätigkeit. In der Hofgesellschaft wird lebhaft ein Fall besprochen, der bei jeder Gelegenheit sich bewährende Wohlthätigkeit und Nächstenliebe des Kaisers im hellsten Lichte erscheinen läßt. Als letzthin der Monarch bei dem Ceremonienmeister Herrn v. Roze anwesend war, veranstaltete der Monarch, bevor er die Tafel aufhob, zu Gunsten einer armen Klavierlehrerin, von der, wie er sagte, durch den Grafen Eulenburg gehört hatte, daß ihr bei der jüngsten Ueberschwemmung in Karlsbad das Klavier weggeschwemmt und sie dadurch subsistenzlos geworden sei, eine — Teller Sammlung. Der Kaiser selbst legte als Erster einen Hundertmarktschein auf den Teller, um diesen hierauf an seinen Nachbar weiter zu geben. Selbstverständlich beilegte sich jeder einzelne der Anwesenden, dem Beispiele des Kaisers zu folgen und gleichfalls einen angemessenen Beitrag beizusteuern, so daß sich nach Beendigung der Sammlung, obwohl die Zahl der Geladenen nur eine verhältnißmäßig geringe war, doch eine Summe ergab, welche genügte, um dem Elend der Betroffenen abzuhelpfen.

Die Liebe ist blind! Ein blutiges Liebesdrama

Fünfundzwanzig Millionen Mark gestohlen hat der Direktor der argentinischen Postverwaltung in Buenos-Ayres während einer Amtszeit von vier Jahren. Bei der Liquidation des Regime Selman stellte man bei der Durchsicht der Postadministration, welche unter der Leitung des Dr. Carcano, eines Busenfreundes des Expräsidenten, gestanden hatte, einen Fehlbetrag von nahezu 11 Millionen Pesos fest, eine Summe, welche nach deutschem Gelde etwa 25 Millionen Mark beträgt. Dieses ungeheure Deficit wurde berechnet durch Addition derjenigen Geldbeträge, welche während jener vier Jahre bei der Postverwaltung als „verloren“ angemeldet, aber nicht ersetzt worden waren, ferner durch die Zahl der postwerthzeichen, welche in den verschiedenen Postanstalten der Republik mehr verkauft wurden, als die Staatsdruckerei geliefert hatte. Die Geschäftspraxis Carcanos bestand nämlich darin, täglich mehrere Geldbriefe und Mandate mit hohen Beträgen für sich zu behalten und durch eine in seiner Wohnung eingerichtete lithographische Druckerei täglich Tausende von Brief- und Stempelmarken in jeder Preislage herstellen zu lassen, durch deren Verkauf er viele Millionen „verdiente“. Die Argentinier sind jedoch gegenüber derartigen Entdeckungen bereits sehr anempfindlich geworden, und so wurde auch die Mittheilung über diese Räubereien des vormaligen Postdirektors unter den gewöhnlichen Tagesnachrichten der Zeitungen aufgeführt, ohne daß sich darüber Jemand in besonderem Maße entriistet hätte. Auch wird es Niemandem einfallen, ein gerichtliches Vorgehen gegen Carcano zu verlangen, welcher vielmehr in ungestörter Ruhe mit den geraubten Millionen in Buenos Aires lebt.

Blutwürstige Findigkeit. Die hohen Fleischpreise erzeugen allmählich unnatürliche Zustände in der Ernährung des Landvolks, welches die größte Findigkeit anwendet, um in den Besitz animalischer Nahrungsmittel zu gelangen. So geht z. B. im Oberamtsbezirk Ragold die Sage um, daß einige Bauern des Schwarzwaldorfes A. seit geraumer Zeit ihren Schweinen jeden Samstag — zur Ader lassen, um Blutwürste zu ihrem Sauerkraut am Sonntag zu bekommen! Das Abschachten eines Schweines erscheint ihnen heuer angesichts der Fleisctheuerung zu luxuriös. Ob sich dieses sagenhafte Auskunftsmittel zur Nachahmung empfiehlt?

Aus der Kaserne. Sergeant: „Na Einjähriger, was ist denn ihr Vater?“ Einjähriger: „Re-

Am  
inen  
ptet.  
blef.  
9.70  
oach.  
inste  
100  
f. —  
3.65  
4.00  
8.30  
kart.  
bis  
ogr.  
100  
9.00  
lmf.  
ogr.  
—  
bis  
aps-  
bis  
ver.,  
bis  
ogr.  
ther  
lich,  
5.  
ung.  
2.20  
iger  
eine  
hern  
IX.

Mutter, und säße sie auf dem Königssthrone, könnte stolz auf ihn sein. Ich stelle auch die Behauptung auf, daß, wenn er nur den Willen hätte, es ihm gar nicht schwer fallen würde, eins der reichsten und schönsten Edelräulein zur Frau zu bekommen. Bei seiner bestrickenden Persönlichkeit würde er überall mit offenen Armen aufgenommen werden, dessen bin ich gewiß. — Ja, es ist eine große Gnade von Gott, gute und brave Kinder zu haben. Sie wissen gar nicht, Casimira, welches Glück Sie in Roman besitzen!“

Sie seufzte kurz auf und senkte einen Moment den Kopf auf die Brust, dann sprach sie hastig weiter:

„Auch wir haben ein einziges Kind, auch unsere Spiridia ist gut, aber — sie steckt voller Schwärmereien und phantastischer Ideen. Aber sie muß wieder zur Vernunft gebracht werden und das beste Mittel ist eine schleunige Verheirathung. Wie wäre es, Casimira, wenn wir aus unseren Kindern ein glückliches Paar machten, dann wäre uns Allen geholfen!“

Frau v. Bielinska schlug ganz entzückt die runden Händchen zusammen.

„Ein Brautpaar!“ rief sie aus. „Roman und Spiridia ein glückliches Brautpaar! Ach, Antonia, ich kenne mich nicht vor Freude! Aber ist es wirklich wahr, scherzen Sie nicht?“

„Mit solchen Angelegenheiten scherze ich nicht! Im Gegentheil, ich habe Alles ernstlich in Erwägung gebracht, Roman hat eine reiche Frau nöthig — mein thörichtes Kind einen verständig Mann, der im Stande ist, ihr die romanhaften Grillen aus dem Kopfe zu treiben. Ich hatte unenlichen Aerger und Verdruß mit ihr. Denken Sie nur, das unbesonnene Mädchen knüpfte hinter dem Rücken der Pensionsvorsteherin einen Liebeshandel mit einem deutschen Studenten an!“

„Barmherziger Himmel! la petite? Und das sagen Sie mir heute erst?“

Ein leichtes, satirisches Lächeln glitt über die Lippen der Gräfin, doch beachtete sie den Einwurf ihrer Freundin nicht, sondern fuhr im ernstesten Tone fort:

„Das gedankenlose Kind wußte natürlich nicht, was es that, es war auch ein ganz unschuldiges Verhältniß. Er hatte ein

herrschte ein wüthes Treiben, Tag und Nacht kamen Gäste an, die sich mit Zechen, Kartenspiel, Streiten und Toben die Zeit vertrieben. Wenn die Herren dann erhitzt waren, dann flogen Teller und Gläser, sogar die gefüllten Weinflaschen, durch die Fenster oder an die Köpfe der entsetzten Dienerschaft. Zuweilen brach ihre Zügellosigkeit und Wildheit in solcher Weise hervor, daß mich wahnsinnige Angst packte und ich erst dann wieder aufathmete, wenn Alles still wurde und die gleichfalls bezechten Kutscher ihre Herren vom Erdboden auflasen, in die Wagen schleppten und fluchend mit ihnen davonfuhr.“

Frau Casimira zog ihr Taschentuch hervor und drückte es wiederholt an die Augen, dann fuhr sie fort:

„Die Erinnerung daran macht mich ganz krank, ich kann absolut an jene Zeit nicht ohne Schauder denken. Sie wissen ja auch alles — ich schrieb Ihnen doch ausführlich! — Oder wissen Sie nichts mehr, Antolka?“

„Doch, doch, ich erinnere mich ganz genau, Ihr trauriges Schicksal erregte meine innige Theilnahme,“ erwiderte bewegt die Gräfin.

„Nun also, so hören Sie weiter! Mein Gatte war durch das viele Weintrinken allmählig stumpf und gleichgültig geworden, auch seine Gesundheit hatte gelitten, und ehe noch Roman in Wilna seine Universitätsstudien beendet hatte, wurde sein Vater von jahrelangem Siechthum erlöst. Doch das ist Ihnen ja auch bekannt — Roman mußte nun schleunigst nach Lygotta kommen, um Ordnung zu schaffen, denn unser Gut war verschuldet, die Revenüen verkommen, alle Verhältnisse verwirrt. Mein Mann hatte sich wenig um die Landwirthschaft gekümmert und sich vollständig auf seinen Inspektor und auf unseren Hofsjuden verlassen. Roman war nun Tag und Nacht thätig, er engagirte einen anderen Verwalter und fand auch einen ehrlicheren Juden, der uns zu mäßigen Prozenten leih. So gelang es seiner Energie und Umsicht, den Ruin von uns fern zu halten. Wenn Roman meinen Rath befolgt, sich eine reiche Frau zu suchen, dann wird auf Lygotta bald wieder Alles ins Gleiche kommen! Meinen Sie nicht auch, Antonina, daß er verpflichtet ist, bald zu heirathen? Natürlich reich! Und es giebt hier genug reiche

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Seite Gluthen.



Zahl der von den Umstürzlern „Aufgeklärten“ wächst, sich die Zahl der Wehrpflichtigen verringert.

— Zwischen Deutschland und Italien schweben jetzt Verhandlungen auf Herabsetzung des deutschen Eingangszolles für italienische Weine. Die einzige, noch zu überwindende Schwierigkeit soll darin liegen, zu verhindern, daß Frankreich ebenfalls dieser Vergünstigung theilhaftig wird.

— Das Koch'sche Mittel. Durch die zu erwartenden Bestimmungen über den Vertrieb des Koch'schen Heilmittels dürfte daselbe, der „Apotheker-Ztg.“ zufolge, nicht wie bisher nur klinischen Anstalten, sondern auch allen privaten Ärzten zugänglich gemacht werden. In den Apotheken wird das Mittel seinen Platz im Giftschrank zu finden haben. Voraussichtlich wird das Mittel außer in den bisherigen Originalfläschchen auch in kleineren Packungen bis zu einem Gramm herunter geliefert werden. Die Abgabe dürfte nur auf jedesmal erneute „schriftliche“ Verordnung eines approbirten Arztes zu erfolgen haben. Diese Recepte wären dann den Giftschreinen gleich zu behandeln, einzutragen und aufzubewahren. Der preussische Kultusminister holte von allen hervorragenden Ärzten, die mit dem Koch'schen Heilmittel operiren, Gutachten über ihre Beobachtungen und Erfahrungen ein. Es wird darüber eine Publikation vorbereitet.

— Der deutsche Geschäftsträger in Sofia übergab der bulgarischen Regierung eine russische Note, welche die Verhaftung von 16 angeblichen Nihilisten fordert. Der bulgarische Minister Grefow versprach die Einleitung einer Untersuchung.

— Staatsminister Frhr. von Lucius hat den Betrag des ihm erlassenen Fideicommissstempels von 30000 Mark dem Kaiser zur Verfügung gestellt. Der „Börsencourier“ will wissen, der Kaiser habe denselben dem Baufonds der Erinnerungskirche überwiesen.

— Der in Belgrad verhaftete Naboljin ist aus Serbien verwiesen worden. Man will Briefschaften bei ihm gefunden haben, welche auf einen Anschlag gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien schließen lassen. Die Wahrscheinlichkeit wächst somit, daß Naboljin mit der russischen Geheimpolizei in enger Verbindung gestanden hat.

— König Kalakaua von Hawaii, ist an den Folgen seiner übertriebenen Schnapstrinkerei gestorben. Kalakaua war ursprünglich Matrose, der eine Tochter des eingeborenen Königs von Hawaii

solle aber nicht in dem Maße geliebt werden, daß die Gesetzgebung außer Kraft gesetzt werde. Im Lucius'schen Falle hat ein Beschluß des Staatsministeriums nicht stattgefunden. Kaiser Friedrich habe dem Minister Lucius den Freiherrentitel unter der Bedingung verliehen, ein Fideicommiss zu gründen und zwar kosten- und stempelfrei. Lucius habe nur im guten Glauben gehandelt. Abg. Schupmacher (freikons.) bezeichnet den Antrag Richter als unannehmbar, da er ein Kronrecht betrifft. Abg. Frände (natlib.) erklärt den Richter'schen Antrag ebenfalls als nicht annehmbar, beantragt aber, die Staatsregierung zu ersuchen, 1) solche Stempelerlasse in Zukunft nicht mehr eintreten zu lassen, 2) dem Hause ein Staatsgesetz vorzulegen, welches die Angelegenheit definitiv regelt. Abg. von Rauchsaupt (kons.) ist aus dem vom Finanzminister vorgebrachten Gründen gegen den Antrag. Abg. Windthorst (Ctr.) hofft, diese Erörterung werde für die Herren Minister eine Mahnung zur Vorsicht sein. Im Lucius'schen Falle hätten aber wohl alle Beteiligten im guten Glauben gehandelt. Abg. Richter (freik.) befreit im Schlußwort, daß hier ein Kronrecht vorliege. Die Verfassung enthalte nichts davon. Kaiser Friedrich habe den Stempelerlaß nicht veranlaßt, Freiherr von Lucius habe darum nachgesucht und Fürst Bismarck die Genehmigung eingeholt. In Zukunft würden adlige Herren hoffentlich nicht mehr um Stempelerlaß nachsuchen. Nur der Antrag 2 des Abg. Frände wird angenommen, der Antrag Richter und Frände 1 werden abgelehnt. Es folgt Beratung des ferneren Antrages des Abg. Richter: die Regierung wolle dem Landtage Uebersichten vorlegen a) über die Zahl der dienstfreien Tage des Stations-, Strecken-, Fahr- und Werkstattpersonals der Staatsbahnen; b) über das Einkommen der diätarischen Eisenbahnbeamten und über die Anstellungsverhältnisse. Vom Abg. Lieber (Ctr.) wird ein Unterantrag eingebracht, wonach besonders die Zahl der dienstfreien Sonntage mitgeteilt werden soll. Geh. Rath Gerlach erklärt, die Regierung sei nicht abgeneigt, die gewünschten Vorlagen zu machen, doch bedürfe es erst noch der Sammlung des Materials. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. Sige (Ctr.), Simon (natlib.), Gremer (kons.), Dr. Sattler (natlib.) und Graf Limburg (kons.) im Wesentlichen für den Antrag aussprechen, wird derselbe mit dem Unterantrag Lieber der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Zweite Staatsberatung.)

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 22. Januar 1891.

\* [Herzog Ernst Günther] von Schleswig-Holstein, der Ehrenpräsident der Trabrenn-Gesellschaft Berlin-Westend, empfing am Sonntag, Abends 6 Uhr, die am Sonnabend neugewählten Herren des Vorstandes, soweit dieselben sich in Berlin befanden, und hielt mit ihnen eine zweistündige Sitzung ab, in welcher Prinz Reuß-Stonsdorf zum Vorsitzenden, Herr J. Simon zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Schriftführer wurde Herr Mosino, Schatzmeister Herr G. Schleicher. Als General-Sekretär wurde Herr von Müller, der bisherige Obmann der Bahnrichter in Westend, in Aussicht genommen. Die Trabrenn-Gesellschaft ist damit abermals eine wichtige Etappe weiter geschritten in ihrer Entwicklung, und es ist nur zu

Namensunterschrift veröffentlicht W. Marr in der „Abwehr“ folgende Mittheilungen: „Bei dem Schneiderstreik in Hamburg wurden im Ganzen, und zwar nur unter den armen Arbeitern, 4858,08 Mk. Unterstützungsgelder für die Streikenden gesammelt. Von diesem an und für sich gewiß nicht großen Summe erhielt die Streikkommission an „Besoldung“ 2196,37 Mk., bleiben 2661,71 Mk. übrig. Von diesem übrig gebliebenen Rest wurden noch abgezogen für „Druckkosten, Porto etc.“ 1209,49 Mk., mithin verblieben für die armen streikenden Schneidergesellen 452,22 Mark.“ Marr bemerkt dazu: „Ich gebe euch Zahlen! Widerlegt sie, wenn ihr könnt, ihr gelehrigen Schüler die sich — „Socialdemokraten“ nennen. Ihr wollt den armen streikenden Proletariern helfen, aber 75 Procent steckt ihr in euere eigene Tasche!“

\* [Entfernung der Eiszapfen.] Das zeitweise eintretende Thauwetter zieht die Dächer der Häuser mit Eiszapfen von oftmals bedeutender Länge. Um Unglück zu verhüten, seien alle Hausbesitzer dringend ermahnt, die Eiszapfen von den Häusern entfernen zu lassen.

d. Buchwald, 21. Januar. Bekanntlich fehlten im Hirschberger Kreise trotz seiner günstigen Terrainverhältnisse noch vor einem Jahrzehnt Fasanen vollständig. Erst im Jahre 1884 legte der Herr Revierförster Knippel hier eine sog. wilde Fasanerie in der „Garte“ an, indem er zuerst 10 Hennen und 2 Hähne und dann noch einmal 6 Hennen aussetzte. Die Befürchtungen, die an ein wärmeres Klima gewöhnten Thiere könnten in Folge der kalten und schneereichen Winter zu Grunde gehen, erfüllten sich zum Glück nicht. Die Fasane gediehen vorzüglich und vermehrten sich auch in den ersten Jahren mehr und mehr, so daß schon — trotzdem eine ganze Anzahl jener Vögel sich in die Nachbarreviere von Lomnitz und Fischbach gezogen hatte — 1887 21 und 1889 bei einem Bestande von ca. 100 Stück Fasane gegen 30 Hähne abgeschossen werden konnten. Leider lauten gegenwärtig die Nachrichten nicht so günstig.

Eschenberg, 21. Januar. Bei einem tiefen Blüger ließ ein Dienstmädchen aus Nachlässigkeit ein Licht in ihrer Kammer brennen, verschloß diese und entfernte sich aus dem Hause. Zum Glück wurde der Wirth, durch den Brandgeruch aufmerksam gemacht, des entstandenen Feuers gewahr, erbrach die Thür und dämpfte dasselbe.

e. Haynau, 21. Januar. Am Sonnabend ist der Sattler Kössner aus Nieder-Teifersdorf auf dem Heimwege von Goldberg im Schnee umgekommen. Die besorgten Seinen, unterstützt von der ganzen Gemeinde, suchten nach dem Mannestode, bis sie endlich

und liebenswürdige Edelräuleins, die meinen Roman mit Freuden nehmen würden, aber denken Sie nur, er will nicht — er will partout nicht, soviel ich auch zurede! Es ist wirklich unbegreiflich, welchen Eisenkopf er in dieser Beziehung zeigt! Dabei habe ich ihm vorgestellt, daß wir, wenn eine reiche Frau ins Haus käme, doch aller Sorgen ledig wären, Gesellschaften geben, Reisen ins Ausland machen könnten. Sie werden begreifen, Antolka, daß ich nach jahrelangem Kummer mein Leben auch ein wenig genießen möchte! Mein Gott, ich würde in diesem Falle auch meine Toilette und Confitüren aus Paris beziehen, wie Sie es thun! Aber glauben Sie, daß er meine Ideen verwirklicht? Bewahre! Er will vorläufig nichts vom Heirathen wissen, sondern erst versuchen, ob er sich durch eigene Kraft über Wasser halten kann. Nicht einmal Visiten auf den Nachbargütern will er machen, wo reiche Töchter zu haben sind! — „Er hätte kein Talent zum Courmachen“, antwortete er nämlich, „und er hätte auch noch kein Mädchen gefunden, das ihm gefällt.“ — Das ist doch geradezu wunderbar, denn in Polen giebt es reizende Fräulein ohne Zahl. Wenn er nur suchen wollte, er würde schon finden. „Nein, nein, ich heirathe noch nicht!“ Das ist die Antwort auf alle meine flehenden Bitten!

Die Gräfin hatte die Herzensergüsse ihrer Freundin mit sichtlichem Interesse angehört. Als diese geendet hatte, nickte sie ein paar Mal wie zustimmend vor sich hin.

„Ja, liebe Casimira“, sagte sie, „Sie haben viel Schweres überwinden müssen, aber regen Sie sich nicht mehr darüber auf, denn was vergangen ist, ist vergangen, und es ist ganz recht von Ihnen, daß Sie Ihre Hoffnung auf die Zukunft setzen. Auch ich bin überzeugt davon, daß sich noch einmal Alles zum Besten für Sie wendet. Wenn ich mich ganz zu Ihnen ausgesprochen habe, werden Sie sich wundern, wie merkwürdig unsere Gedanken und Wünsche übereinstimmen, und wie richtig ich, ohne vollständig mit Ihren Verhältnissen bekannt zu sein, kombiniert habe!“

„Ach, ich wundere mich selten über etwas, was mit Ihnen im Zusammenhange steht, theure Antonia. Sie sind eine kluge, erfahrene Frau und finden für Alles das Rechte!“

„Danke schön für Ihre gute Meinung. Und wenn Sie solches Vertrauen zu mir haben, will ich auch offen zu Ihnen reden, ganz so, wie es mir ums Herz ist.“

Die Gräfin schwieg plötzlich, zog ihr Taschentuch hervor und rieb eifrig an ihrem seidenen Kleide herum, als wolle sie ein paar in Wirklichkeit gar nicht vorhandene Staubflecken davon entfernen, bis sie endlich mit etwas gepreßter Stimme fortfuhr:

„Sie ahnen wohl gar nicht, welches der eigentliche Beweggrund meiner Reise nach Czestochau ist?“

Frau von Wielinska riß erstaunt die Augen auf, sie ahnte gewiß nichts.

„Ich, ich“, sagte sie, „oh doch — ich denke, der lieben Spiridia zarte Gesundheit ist die hauptsächlichste Veranlassung dazu. Und sie hofft auf die Gnade unserer Madonna. Sie wird auch nicht vergebens hoffen, denn wenn kein Arzt mehr helfen kann, ist man ihrer Hilfe gewiß. Das habe ich erst kürzlich bei meinen Gichtschmerzen erfahren. Vier Wochen kurtirte der Doktor an mir herum, da legte mir die Michalina ein Tüchlein mit dem Bilde der Gebenedeiten auf, und im Nu waren die Schmerzen verschwunden.“

Die Gräfin lächelte überlegen.

„Nun, vielleicht wird meine Tochter durch die Gnade der Mutter Gottes auch wieder gesund! — Doch ich habe noch andere Dinge bei unserer Wallfahrt ins Auge gefaßt, liebe Casimira, und was mich anbetrifft, verlasse ich mich mehr auf die natürlichen Zufälle des Lebens, die uns entweder verhängnisvoll oder glückbringend werden. Wir sind alte intime Freundinnen und Sie kennen mich genau, da habe ich wohl nicht erst nöthig, unnütze Redensarten zu machen, damit Sie mich völlig verstehen!“

„Da bin ich doch neugierig!“ rief die Herrin von Bygottia, indem sie rasch der Gräfin näher rückte.

Letztere zog ruhig, ohne eine Miene zu verziehen, ihre Handschuhe an und sagte mit leiser halbverschleielter Stimme:

„Ihr Roman ist ein guter, liebenswürdiger Mensch. Wir lernten ihn schätzen, als er in Wilna fast täglich bei uns verkehrte. Sein Charakter ist zuverlässig und ehrenwerth, und jede



h. Görlik, 21. Januar. In dem nahen Ebersbach ist ein Personenzug entgleist. 3 Waggons wurden zertrümmert, es sind zahlreiche erhebliche Verletzungen vorgekommen.

o. Schweidnitz, 21. Januar. Der Redakteur Szafranski, welcher längere Zeit das „Schweidnitzer Tageblatt“ redigirte, hat sich der ihm drohenden Verhaftung durch die Flucht ins Ausland entzogen. Es handelte sich um die Verbüßung einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe, welche demselben für ein Preßvergehen von der hiesigen Strafkammer seinerzeit zuerkannt worden war.

i. Reisse, 21. Januar. In diesem Winter sind 25 Jahre vergangen, seitdem von Seiten der Stadt das Stadttheater dem Direktor Georgi überlassen wurde. Jedes Jahr ist die Gesellschaft nach Reisse gekommen und hat selbst hohen Ansprüchen genügende Vorstellungen gegeben. Zwar ist der alte Georgi seit zwei Jahren seinem Wirkungskreise durch den Tod entzogen; seine Frau Gemahlin aber, unterstützt von ihrem Schwiegersohne Herrn Götsche, hat sich mit Erfolg bemüht, die Gesellschaft auf der alten Höhe zu erhalten. Es sind in dem verfloßenen Vierteljahrhundert noch andere Gesellschaften in Reisse erschienen; zum größten Theile aber mit wenig Glück und geringem Erfolge. Die Georgi'sche Gesellschaft aber, stets treu ihrem ernsten Streben, kann mit Befriedigung auf die Vergangenheit zurückblicken. In der Geschichte des deutschen Theaters dürfte es einzig dastehen, daß eine Gesellschaft 25 Jahre hindurch ohne Unterbrechung nach ein und derselben Stadt zurückkehrt. Ein solches Jubiläum gereicht der Gesellschaft und ihrer Leitung sowohl wie der Stadt und ihrer Bevölkerung zur größten Ehre. Möge die Gesellschaft Georgi, deren Name in der gesamten deutschen Theaterwelt einen guten Klang hat, dereinst auch ihr 50 jähriges Jubiläum in Reisse feiern.

g. Freiburg, 21. Januar. Da sich bisher trotz mehrmaliger Ausschreibung, keine Käufer für das hiesige Kasernengrundstück gefunden haben, hat der Magistrat beschlossen, dasselbe getheilt zu veräußern. Der Kaufpreis für das gesammte Grundstück sollte 50 000 Mk. betragen. — Der landwirthschaftliche Verein zu Reichenau veranstaltet am 24. Mai eine Thierschau.

b. Sagan, 21. Januar. Durch verschiedene Schicksalsschläge ist ein Führer der hiesigen Socialdemokraten zu besserer Einsicht gekommen. Derselbe ließ seine Ehe kirchlich einsegnen und seine Kinder taufen. Doch die Socialisten wollten ihren Genossen, der ein gutes Agitationstalent bewiesen, nicht so ohne Weiteres aufgeben. Von Berlin wurden ihm die besten Versprechungen gemacht; 100 Mk. event. auch 1000 Mk. sollte er jährlich erhalten und dafür nichts weiter thun, als auch ferner Unzufriedenheit säen. Alle Versprechungen haben nichts gefruchtet. Der Befehrte ist seinen Grundsätzen treu geblieben.

+ Sprottau, 21. Januar. Der Arbeiter Hanich war mit anderen Männern auf dem Buchwalder Bahnhofe mit dem Reinigen der Schienengeleise beschäftigt. Da ein Zug heranbrauste, sprangen die Arbeiter bei Seite; Hanich hatte eine Hacke liegen lassen und wollte dieselbe noch schnell in Sicherheit bringen. Zum Entsetzen Aller wurde er von den Rädern der Maschine erfaßt und auf der Stelle getödtet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei unversorgte Kinder.

n. Münsterberg, 21. Januar. Aus einem Dorfe hiesigen Kreises war ein Bauernsohn nach Brasilien ausgewandert. Vor einiger Zeit fiel demselben eine Erbschaft von über 10 000 Mark zu und sandten seine Geschwister das Geld unter der bekannten Adresse an den Ausgewanderten ab. Nach Absendung des Geldes traf ein Brief aus Brasilien, unterzeichnet von einer weiblichen Person ein, in welchem mitgetheilt wurde, daß der Ausgewanderte am gelben Fieber verstorben sei. Die Absenderin schreibt, daß sie die Braut des Verstorbenen sei. Von dem Gelde erwählt die Brieffschreiberin nichts und haben die Absender des Geldes die Vermittelung des deutschen Consuls in Anspruch genommen. — In Folge des unfreundlichen Wetters blieb der Maurer Bauz mit drei andern Genossen im Neubau der Thonröhren- und Chamottefabrik hier selbst über Nacht. Im Schlafe kommt es ihm vor, als ob er gerufen würde. Ohne die vollständige Befinnung erlangt zu haben, rafft er sich auf und stürzt bei dem Weitergehen aus einer Höhe von zwei Stockwerken herab. Dadurch erlitt

er zahlreiche Hautabschürfungen, bedeutende Quetschungen an Brust und Rücken und einen complicirten Bruch des rechten Oberschenkels.

dt. Raudten, 21. Januar. Der Arbeiter Heinze begab sich am Sonnabend früh in den Pilgrammsdorfer Holzschlag zur Arbeit. In dem Schneegestöber am Abend ist Heinze auf dem Heimwege umgekommen. Sonntag Morgen wurde der Verunglückte etwa eine Viertelstunde von der Stadt entfernt todt aufgefunden.

z. Kreuzburg, 21. Januar. Ein Raubmord ist in der Nähe unserer Stadt verübt worden. Am vergangenen Sonnabend waren 2 Personen, anscheinend Herr und Diener, die angeblich aus Amerika stammten, auf der Eisenbahn nach Kreuzburg gekommen. Am anderen Morgen setzten sie in einem Schlitten die Reise über die russische Grenze fort, um in einem kleinen Dorfe unweit Nowo-Radomsk zu übernachten. Am nächsten Morgen fand man die Leiche des Herrn mit durchschnittener Kehle vor. Der Ermordete soll im Besitz großer Geldmittel gewesen sein. Jedenfalls hat der Diener, von dem jede Spur fehlt, der aber um die Gelder seines Herrn wußte, denselben ermordet und dann beraubt.

## Bermischtes.

Des Kaisers Wohlthätigkeit. In der Hofgesellschaft wird lebhaft ein Fall besprochen, der die bei jeder Gelegenheit sich bewährende Mildthätigkeit und Nächstenliebe des Kaisers im hellsten Lichte erscheinen läßt. Als leht hin der Monarch bei dem Ceremonienmeister Herrn v. Koge anwesend war, veranstaltete der Monarch, bevor er die Tafel aufhob, zu Gunsten einer armen Klavierlehrerin, von der, wie er sagte, durch den Grafen Eulenburg gehört hatte, daß ihr bei der jüngsten Ueberschwemmung in Karlsbad das Klavier weggeschwemmt und sie dadurch subsistenzlos geworden sei, eine — Teller Sammlung. Der Kaiser selbst legte als Erster einen Hundertmarkschein auf den Teller, um diesen hierauf an seinen Nachbar weiter zu geben. Selbstverständlich beeilte sich jeder einzelne der Anwesenden, dem Beispiele des Kaisers zu folgen und gleichfalls einen angemessenen Beitrag beizusteuern, so daß sich nach Beendigung der Sammlung, obwohl die Zahl der Geladenen nur eine verhältnißmäßig geringe war, doch eine Summe ergab, welche genügte, um dem Elend der Betroffenen abzuhelpen.

Die Liebe ist blind! Ein blutiges Liebesdrama hat sich in Frankfurt a. M. abgespielt. Der zwanzigjährige Commis Althaus tödtete die vierzigjährige geschiedene Frau Seißler durch einen Revolverchuß und hierauf sich selbst, da die Eltern des Althaus gegen die Verbindung mit der Genannten waren.

Es giebt keine Kinder mehr. Der 13 jährige Sohn des in der Grünstraße in Berlin wohnenden Kaufmanns M. hatte auf der Eisbahn die Bekanntschaft eines 12 jährigen niedlichen Mädchens gemacht und dasselbe zu seinem Bräutchen erkoren. Dagegen hätte sein nicht allzu gestrenger Herr Papa sicher keine Einwendungen gemacht, wenn er nicht gestern zufällig in den Ueberrocktaschen des verliebten Tertianers einen Brief gefunden hätte. Derselbe war von der Hand seiner Angebeteten geschrieben, und diese, die Tochter eines in der Nähe wohnenden Schlächters, gab in dem Schreiben ihre Zustimmung, Willy in die neue Welt zu folgen und hat ihren Geliebten, am Abend ja recht pünktlich auf dem Lehrter Bahnhof zu sein. Der Abend kam heran. Auf dem Bahnhofe befand sich die Herzenskönigin, um ihren Auserwählten zu erwarten. Lange brauchte die „Dame“ nicht zu warten, denn Herr Willy betrat nach wenigen Minuten den Vorsaal. Eben wollte der junge Herr am Schalter Billets lösen, als ihn eine kräftige Hand am Kragen hatte und eine andere ihm einige schallende Ohrfeigen versetzte. Herr M. war es gewesen, welcher unbemerkt sich gleichfalls auf dem Rendez-vous-Platze eingefunden hatte. In der Behausung angelangt, stellte es sich heraus, daß der Bengel seinem Vater 400 Mark entwendet hatte.

Eisenbahnraub in Amerika. Räuber überfielen den Expreßzug nach Texas, welchen sie zur Entgleisung brachten und ausplünderten. Aus dem Postwagen raubten dieselben 20 000 Dollars, schossen dessen Beamte nieder und plünderten sämtliche Passagiere. Die Räuber entkamen und werden von der Polizei verfolgt.

Fünfundzwanzig Millionen Mark gestohlen hat der Direktor der argentinischen Postverwaltung in Buenos-Ayres während einer Amtszeit von vier Jahren. Bei der Liquidation des Regime Selman stellte man bei der Durchsicht der Postadministration, welche unter der Leitung des Dr. Carcano, eines Busenfreundes des Expräsidenten, gestanden hatte, einen Fehlbetrag von nahezu 11 Millionen Pesos fest, eine Summe, welche nach deutschem Gelde etwa 25 Millionen Mark beträgt. Dieses ungeheure Deficit wurde berechnet durch Addition derjenigen Geldbeträge, welche während jener vier Jahre bei der Postverwaltung als „verloren“ angemeldet, aber nicht ersetzt worden waren, ferner durch die Zahl der postwerthzeichen, welche in den verschiedenen Postanstalten der Republik mehr verkauft wurden, als die Staatsdruckerei geliefert hatte. Die Geschäftspraxis Carcanos bestand nämlich darin, täglich mehrere Geldbriefe und Mandate mit hohen Beträgen für sich zu behalten und durch eine in seiner Wohnung eingerichtete lithographische Druckerei täglich Tausende von Brief- und Stempelmarken in jeder Preislage herstellen zu lassen, durch deren Verkauf er viele Millionen „verdiente“. Die Argentinier sind jedoch gegenüber derartigen Entdeckungen bereits sehr unempfindlich geworden, und so wurde auch die Mittheilung über diese Räubereien des vor maligen Postdirektors unter den gewöhnlichen Tagesnachrichten der Zeitungen aufgeführt, ohne daß sich darüber Jemand in besonderem Maße entrüstet hätte. Auch wird es Niemandem einfallen, ein gerichtliches Vorgehen gegen Carcano zu verlangen, welcher vielmehr in unge störter Ruhe mit den geraubten Millionen in Buenos Aires lebt.

Blutwürstige Findigkeit. Die hohen Fleischpreise erzeugen allmählich unnatürliche Zustände in der Ernährung des Landvolks, welches die größte Findigkeit anwendet, um in den Besitz animalischer Nahrungsmittel zu gelangen. So geht z. B. im Oberamtsbezirk Nagold die Sage um, daß einige Bauern des Schwarzwaldorfes N. seit geraumer Zeit ihren Schweinen jeden Samstag — zur Ader lassen, um Blutwürste zu ihrem Sauerkraut am Sonntag zu bekommen! Das Abschachten eines Schweines erscheint ihnen heuer angesichts der Fleischiheuerung zu luxuriös. Ob sich dieses sagenhafte Auskunftsmittel zur Nachahmung empfiehlt?

Aus der Kaserne. Sergeant: „Na Einjähriger, was ist denn ihr Vater?“ Einjähriger: „Regierungsrath, Herr Sergeant!“ Sergeant (wohlwollend): „So, so, Regierungsrath. Na, seh'n Sie, das war auch so 'ne Stelle für mich, wenn ich mal zum Civil herabsteige!“

## Handelsnachrichten.

Breslau, 21. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet. Weizen zu notirten Preisen gut verkauft, per 100 Kgr. schief. weißer 18.30—19.20—19.80 Mk., gelber 18.20—19.10—19.70 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angebot fester, per 120 Kilogramm 16.50—17.70—17.90 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Qual. bezahlt per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weiße 16.20—17.20 Mk. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12.80—13.20—13.60 Mk. — Mais mehr angeb., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 8.30 bis 9.30—9.80 Mk., blaue 7.40—8.40—9.40 Mk. — Weizen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.90 bis 12.00—13.00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delfaaten schwach. Ums. — Haussamen schw. gefr. 16.00—17—17.50 Mk. — Pro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinfaat 17.0—19.00—21.50. — Wintertraps 22.00—23.0—24.50 Wintertrapsen 21.00—22.00 bis 23.50. — Leinbotten 19.50—19.50—20.50 Mk. — Naps-tuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. schief. 12.00 bis 12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leintuchen o. Aender., per 100 Kilogramm schief. 14.50—15.00, fremder 12.50 bis 13.50 Mk. — Palmkernfuchen gut behaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 Mk. — Klefsamen schwacher Umsatz, rother in fester Haltung, 35—45—58 Mk., weißer gut veräußert, 45—55—65—70 Mk. — Schwedischer Klee blieb fest, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannentee ohne Aenderung. — Thymothee behauptet. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.20 2.50 Mk. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—25 Mk.

## FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23 jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolingasse, 4.



Den geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das

**Colonialwaaren-, Mehl- u. Landesproduktengeschäft**  
des Herrn **Fr. Dittrich's Wwe.** am Burghor Nr. 1a hier selbst käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch zeitgemäß billige Preise, sowie durch Reellität und prompte Bedienung mir das Vertrauen aller mich Beehrenden zu erwerben und bitte ich bei Bedarf in meinen Artikeln mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.  
Hirschberg, im Januar 1891.

**Emil Maywald.**

**Thee**

(neuer Ernte) von feinem Aroma,  
pro Pfund 3 Mk.  
**A. Scholtz,**  
Thee-Import-Geschäft,  
Bahnhofstrasse No. 64.



**Porzellan-, Glas- und Steingut-Handlung**  
(eigene Malerei)  
**P. Baude, 23 Bahnhofstr. 23,**  
vis-à-vis dem Gymnasium  
**Reelle Waaren in Luxus- und Gebrauchs-**  
**Artikeln zu Fabrikpreisen.**  
Größtes Lager am Platze.

## Zur Beerdigung

theurer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Steppdecken** in **Stirting, Satin, Gaudé** bis zur h. elegantesten **Sammet- und Atlasdecke** zu billigen Preisen. Reizende **Kinderkleider** in großer Auswahl für die gebiete auswärtige Kundschaft in orisüblicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bitten

**Otto Kopbauer,**

Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft  
sämtlicher Beerdigungsartikel,

28 Garulaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

## 183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar—7. Februar 1890.

**Haupttreffer 600000 Mark.**

Originalloose		mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung		Ich offerire:		220 M.		110 M.		55 M.	
1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/30	1/40	1/60	1/80	1/100
220 M.	110 M.	55 M.	28 M.	24 M.	14 M.	12 M.	7 M.	6 M.	3.50 M.		

Porto und Liste 75 Pf.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

280 M.	240 M.	140 M.	120 M.	70 Mk.	60 M.	35 M.
--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------

**Cöln Dombau-Loose** (nur baare Geld) à 3.50 M., 1/2 2 M., 1/4 1 M., 1/5 19 M., 2/5 47.50 M., 1/10 9.50 M., 1/20 4.75 M., 1/40 2.375 M., 1/80 1.1875 M., 1/100 0.9375 M.  
Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cöln Lotterie  
170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.  
1/100 Antheile à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)

**August Fuhse,** Berlin W. Cöln (Rhein)  
Friedrichstrasse 79. Hohestrasse 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin. Fuhsebank Cöln.

## Fortgesetzte wissenschaftliche Untersuchungen über die Wirkung des Chinin bei katarrhischen Erkrankungen der Luftwege, haben zu der Herstellung der seit 10 Jahren rühmlichst bekannten Apotheker **W. Voss'schen Katarrhpillen** geführt. Die Wirkung der mit Chokolade überzogenen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmenden **W. Voss'schen Katarrhpillen** (erhältlich à Dose Mk. 1 in den meisten Apotheken) ist eine wesentlich sichere und schnelle. Indem sie die Ursache des Katarrhs, die Entzündung der Schleimhaut in ganz kurzer Zeit oft schon in wenigen Stunden beseitigen — verschwinden auch die Folgezustände, wie Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf etc. Man achte genau darauf, daß jede Dose mit einem Band verschlossen ist, das den Namenszug des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Salzsäure, Dreiblattpulver, Dreiblatt-Extrakt, Süßholzpulver, Tragant, Benzoezuggummi und Chokolade.

**W. Voss'schen Katarrhpillen**  
In Hirschberg: Adler-Apotheke.

## Ballschuhe

empfehle ich allerbilligst in großer Auswahl  
**J. A. Wendlandt.**

## Vollsküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-essen zu 15, 10 und 5 Pfg.

## Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands,  
liefert Flügel, Pianinos und amerikanische Orgel-Harmoniums mit allen wünschenswerthen Vorzügen: kraftvoller, lieblicher Ton, leichte, vollkommene repetirende Spiele, art, dauerhafte Stimmhaltung und mäßige Preise. Niederlage in der Filiale von **W. Pa-**  
**ternoster, Görlitz** Gerichtsstraße.

## Bekanntmachung.

### 300 Mt. Belohnung.

Die Privat-Feuerversicherungsgesellschaft für ländliche Gebäude des Kreises **Löwenberg** sichert obige Belohnung demjenigen zu, welcher die Person, die in der Nacht vom 28 zum 29. April 1891 das Gehöft des Bauerngutsbesitzers **Robert Marx** in **Spiller** in Brand gesetzt hat, so zur Anzeige bringt, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgt. 3 II. 562/90.

Hirschberg, den 16. Januar 1891.  
**Der Erste Staatsanwalt**

## 4. Klasse 183. Kgl. Preuss. Classenlotterie.

Ziehung vom 20. Januar.  
Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:  
15000 Mt. Nr. 101400 14383; 10000 Mt. Nr. 74874 154515; 5000 Mt. Nr. 32537 3917; 195704 62895; 3000 Mt. Nr. 2319 47663; 52193 52580 59205 61785 83191 68928 68936; 69884 70767 87932 89214 9012 102851 104854; 11193 120321 146858 150563 156819 164418; 167614 170600 171158 175788 178932 18446; 186237; 1500 Mt. Nr. 12912 20473 31713; 34028 46971 56452 68010 69829 753 9104937; 11147 112844 116945 11938 12865 137796; 14840 157238 17005 171546 171896 17376; 189787; 500 Mt. Nr. 343 10463 12485 13392; 16099 17612 21927 26090 29068 34081 36328; 37216 4988 51096 52162 54876 55399 58881; 61532 64214 76254 78799 79179 100894 102314; 102999 108792 113307 114408 121940 139363; 142259 145872 156539 181555 181881 184729; 186526 186547. — 15 000 Mt. Nr. 32687; 10000 Mt. Nr. 27337 77892 155489; 5000 Mt. Nr. 44979 67186 75778 93748; 3000 Mt. Nr. 1106 1236 4670 5792 7130 8896 11351; 14121 29532 34548 45688 49107 60533 60596; 61217 64226 64977 67653 69635 69983 79038; 90451 11659 116332 111986 11324 113925; 115352 118479 118852 120243 121828 122092; 128048 142737 144022 145297 145768 151017; 157327 161450 162726 166767 171716 172219; 181322 182115 183328; 1500 Mt. Nr. 3334; 11040 20596 32752 37728 48792 59699 64351; 69985 63907 76119 85407 99708 102182 10899; 113912 117786 119666 127488 129895 136714; 141132 142191 142785 150731 159049 176229; 500 Mt. Nr. 10 5154 680 7386 19798 31518; 36888 38631 40748 42610 44885 49900 50852; 51415 52539 53854 59157 73451 73941 94353; 96250 97893 102244 106835 11530 122543; 122605 123669 126209 12795 132687 132996; 138693 40138 142052 143912 145589 145748; 155889 158851 161105 189076.

Ziehung vom 21. Januar.  
15000 Mt. Nr. 132991; 10000 Mt. Nr. 11577; 58988 75587; 5000 Mt. Nr. 19260 25873 123116; 176714; 3000 Mt. Nr. 2392 17111 18267; 18947 20022 22496 32244 37368 41719 50726; 51515 52161 53270 55241 63627 64957 67548; 69077 71921 73176 77597 85105 85199 88008; 88864 90285 91144 95176 96360 100227 104370; 119922 122042 135511 135537 140594 150784; 166811 170131 176687 177364 178993; 1500 Mt. Nr. 7553 14933 32025 32942 40918 57892; 66422 69863 71094 75437 75505 82456 82598; 83554 90599 97327 100552 102438 103699; 108205 109022 110882 113416 114835 115146; 12015 120425 125791 126110 127315 144322.

**Berliner Börse vom 21. Januar 1891.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Fres.-Stücke	16,145	Pr. Bd.-Cd. VI. rück. 115	114,50
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	111,50
Deferr. Banknoten 100 fl.	177,90	do. do. X. rück. 100	109,50
Russische do. 100 R.	235,35	Preuss. Hyp.-Verf.-Act. G.-Cert.	4 1/2
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bant-Aktionen.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,90	Breslauer Disconto-Bank	7 106,30
Preuss. Conf. Anleihe	4 116,00	do. Wechsel-Bank	7 104,25
do. do.	3 1/2 98,50	Riederaußer Bank	—
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 99,75	Norddeutsche Bank	12 158,00
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 96,25	Riederaußer Bank	6 11,00
do. do.	3 1/2 96,40	Deferr. Credit-Aktion	9 1/2
Berliner Pfandbriefe	5 117,00	Bommerische Hypotheken-Bank	—
do. do.	4 104,15	Böfener Provinzial-Bank	112,50
Bommerische Pfandbriefe	4 102,2	Preussische Bod.-Cred.-B.-Bank	6 122,00
Böfische do.	4 101,50	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 155,50
Schlef. altlandtsch. Pfandbriefe	3 1/2 97,50	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8 108,00
do. landtsch. A. do.	3 1/2 98,00	Reichsbank	7 140,80
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	5 113,60
Bommerische Rentenbriefe	4 102,5	Schlesischer Bankverein	122,60
Böfische do.	4 102,50	Industrie-Aktionen.	
Preussische do.	4 102,50	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 92,60
Schlesische do.	4 102,50	Breslauer Pferdebahn	6 135,00
Sächsische Staats-Rente	3 88,20	Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2 249,25
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 171,60	Braunschweiger Zute	12 123,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Schlesische Leinen-Ind. Kramfa	6 130,50
Deutsche Gr. Cd. Pfdb.	3 1/2 98,75	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 1950
do. do. IV	3 1/2 97,8	Ravensbg. Spin.	11 135,00
do. do. V	3 1/2 94,30	Bank-Discont 4%.	—
Pr. Bd.-Cd. rück. I u. II 110	5 114,0	Private-Discont 3%.	—
do. do. III. rück. 100	5 97,50		
do. do. V. rück. 100	5 97,50		
do. do. VI.	5 107,50		

144813 153893 159237 161846 174659 178039  
182013 182313 18244 18726; 500 Mt. Nr.  
2591 12386 12684 18535 25635 28642 31192  
46401 48378 52967 5509 6 546 61315 64808  
64914 70560 75723 80644 81716 83857 84646  
85916 101190 103435 113223 115161 121835  
124892 125280 127107 129906 131787 140132  
140267 141491 142249 141375 145922 148933  
150784 162036 165056 168364 172551 173757  
174114 184562 187932 188533. — 5000 Mt.  
2129 66460 113695 130288 174424 186835;  
3000 Mt. Nr. 5414 8614 14847 15522 16937  
18408 20000 25460 47952 53089 53781 66896  
11428 11828 134179 146794 150516 161488  
162956 163759 166222 174866 182861 189849;  
5000 Mt. Nr. 1258 10812 17757 23707 24616  
28627 31416 51124 51860 54656 67396 69673  
78465 83035 87589 92848 102003 103942  
104563 105396 108691 110981 112631 130165  
132335 142374 156264 16 804 173539 176752  
181232 185996 187540; 500 Mt. Nr. 7363  
20052 20828 22863 29631 32797 35524 39156  
52990 54312 54883 59095 60045 65581 67062  
70615 72125 75196 80715 89222 93304 109560  
113782 115312 116003 118365 125320 126930  
128975 130161 131641 145826 147807 159321  
159871 168254 169470 174993 178410 178651  
184437 186438 187121 187365.

## Köln Dombau-Lotterie.

Ziehung 23. und 25. Februar.

Nur baare Geldgewinne.

**Hauptgewinn**

**75 000 Mark.**

Kleinsten Gewinn 50 Mark.

Original-Loose Mk. 3,50,

Halbe theillose Mk. 1,75

(Porto und Gewinnliste 30 Pf.)

empfehle und versendet

**Robert Weidner,**

Hirschberg, Bahnhofstr. 10.

## Schüler

finden liebevolle Aufnahme und gute Pension (Anfängern Nachhilfe bei Schularbeiten) bei

**Frau Cantor Kardetzy,**

Markt 38.

## Getreide-Preise.

Hirschberg, 22. Januar 1891.

Per 100 kg. Weizen 206 — 200 Mt.  
— 19,10 Mt., gelber Weizen 205 — 199 Mt.  
— 19,00 Mt. — Roggen 18,70 — 18,50 — 17,80 Mt.  
— Gerste 18,10 — 17,60 — 17,00 Mt. — Hafer  
13,40 — 13,20 — 12,80 Mt. — Butter per 1/2 kg.  
0,85 — 0,80 Mark — Eier die Mandel 0,95  
Mt. — Hen 4 1/2 — 4,00 Mt. — Stroh 3,7 — 3,50 Mt.